Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 265 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Samstag, den 10. November | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. November. An der flandrischen Front rege Artillerietätigkeit. — Im Sundgau Angriffe französischer Sturmtruppen. Westlich von Heidweiler bleiben kleine Grabenstücke in der Hand des Feindes. — Seit dem 3. November haben die Gegner 24 Flugzeuge verloren. — Am mittleren Tagliamento ergeben sich 17 000 Italiener mit 80 Geschützen. Die Livenza wird überschritten. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich auf mehr als 250 000, die Geschützbeute auf über 2300.

Der russischen Tragödie zweiter Teil.

Petersburg, 8. Nov. Eine Abteilung Marinesoldaten unter dem Befehl des revolutionären Ausschusses der Maximalisten besetzte die Geschäftsräume der amtlichen Petersburger Telegraphen-Agentur, die Telegraphen-Zentrale, die Staatsbank und das Marineministerium, wo der Rat der Republik tagt, dessen Sitzungen angesichts der Lage aufgehoben wurden. Der Verkehr und das Leben in der Stadt sind normal.

Petersburg, 8. Nov. Das Vorparlament hat beschlossen, einen öffentlichen Wohlfahrtsausschuß einzusetzen, den Agrarausschüssen Land zu übergeben und die russische Diplomatie zu entscheidenden Schritten zu veranlassen, damit die Alliierten Friedensverhandlungen einleiten.

Vom Stellungskrieg zum Bewegungskrieg — diesen Fortschritt haben, genau zu der von ihnen angekündigten Zeit, in der ersten Novemberwoche, die russischen Maximalisten vollzogen. Aus dem unterirdischen Grabenkampf, zu dem sie sich seit Monaten gegen die Regierung des Herrn Kerenski zurückgezogen hatten, sind sie jetzt nach sorgfältiger Vorbereitung zur offenen Feldschlacht vorgerückt, und die ersten befestigten Positionen des Feindes, die Telegraphen-Agentur, die Staatsbank und das Gebäude, in dem zurzeit das politische Gewissen der russischen Demokratie, das sogenannte Vorparlament, seinen Sitz aufgeschlagen hat, sind schon in ihrer Hand. Die entscheidende Auseinandersetzung hat begonnen; ich oder du heißt jetzt in Petersburg die Losung — Lenin oder Kerenski, um es auf eine kurze Formel zu bringen.

Kerenski, das will sagen: revolutionäre Redensarten in beliebiger Menge, zu jeder Tages- und Nachtzeit, dabei aber Ordnung und Mannszucht im Heere und die harte Faust gegen jedermann, der nicht nach der Pfeife der vorläufigen Regierung tanzen will; das will ferner sagen: möglichst rasche Beendigung des Krieges durch Einleitung von Friedensverhandlungen, wie das Volk es verlangt, aber kein Bruch mit den Verbündeten, um Gottes willen nur das nicht. Unter allen Umständen aushalten, und wenn das Unheil noch so groß wird, bis die Rettung vom Westen kommt, nur kein Paktieren mit dem Feinde, der Rußland demütigen will und es seiner neugewonnenen Freiheit berauben möchte.

Lenin, das will sagen: Der Wille des Volkes, wie er in den Arbeiter- und Soldatenräten organisiert zum Ausdruck kommt, muß endlich zum obersten Gesetz in Rußland erhoben, er darf nicht länger durch eine mit der kadettischen Bourgeoisie verquickte Regierung unterdrückt werden, deren Herrschsucht allenfalls noch in einem Teile des Offizierkorps eine Stütze findet, von der Masse der Soldaten aber ebenso wie von der gesamten Arbeiter- und Bauernschaft aus tiefster Seele verabscheut wird. Das will ferner sagen: sofortige Beendigung des Krieges unter allen Umständen, wenn es geht, in Verbindung mit den übrigen Ententemächten, wenn es nicht geht, auch auf eigene Faust.

Also hier sind Kräfte am Werk, die sich nur wie Feuer und Wasser gegenseitig verzehren können. Kerenski wußte wohl was er tat, als er sich in den letzten Wochen und Monaten merklich zurückhielt. Er wollte dem Gegner Zeit lassen, sich entweder vorzeitig die Finger zu verbrennen oder, wenn er ihm diesen Gefallen nicht erweisen wollte, so lange zu rüsten, bis er das ganze Spiel auf eine Karte setzte. Nun ist die Stunde der Entscheidung gekommen, und es wird sich zeigen, ob der viel gewandte Diktator nichts verabsäumt hat, um der drohenden Gefahr mit allen Mitteln der Staatsgewalt, die ihm noch immer reichlich genug zur Verfügung stehen, zu begegnen. Vielleicht reicht seine Nervenkraft nicht mehr aus, um den neuen Ansturm zu beschwören, zumal in der Zwischenzeit auch die Zahl seiner persönlichen Feinde erheblich gewachsen ist. Soviel scheint jedenfalls gewiß: mit lahmen Kompromissen wird der Kampf diesmal nicht zum Abschluß kommen, beide Teile wollen siegen oder sterben, und das Schicksal des russischen Volkes ist wieder einmal an einem Wendepunkt angelangt.

Wir werden gut tun, auch diesem Zusammenprall urgewaltiger Kräfte des Slaventums mit kühler Ruhe zuzusehen. Niemand kann wissen, ob er uns, wie er auch verlaufen möge, dem Frieden näherbringen, ob der Friede, den die Maximalisten erstreben, den Mittelmächten und ihren Verbündeten annehmbar sein, ja ob überhaupt nur eine verhandlungsfähige Macht in Rußland zurückbleiben wird, mit der wir einen ernsthaften Frieden vereinbaren können. Genug, daß wir die Russen so angelegentlich mit ihrem inneren Kriege beschäftigt sehen und danach unsere militärischen Maßnahmen treffen können. Nach unseren letzten Erfolgen an der Düna und in der Ostsee brauchen wir sie einstweilen bei ihren häuslichen Auseinandersetzungen nicht weiter zu stören.

Die Beendigung der Krise erwartet.

h. Berlin, 8. November.

Reichskanzler Graf Hertling wurde dem Vernehmen nach heute mittag vom Kaiser empfangen, und man nahm vielfach an, daß in dieser Besprechung die Entscheidung über die so dringend wünschenswerte Beendigung der Krise gefallen sei. Bis zur Stunde sind jedoch noch keinerlei Festsetzungen bekanntgeworden, wenn auch mancherlei Hoffnungen auf Beilegung der Schwierigkeiten laut werden.

Der gereizte Ton, der in den letzten Tagen die Parteipresse beherrschte, ist ruhigerer Sprache gewichen. Verschiedentlich wird die Erwartung ausgedrückt, daß nunmehr auf beiden widerstrebenden Seiten die Neigung zur Verständigung zum Durchbruch gekommen sei. Der Eintritt der Nationalliberalen in die Regierung soll wahrscheinlicher geworden sein, obwohl die Volkspartei nach wie vor auf ihrem Verlangen nach dem Vizekanzleramt für Herrn v. Payer beharren soll. Die Abneigung des Grafen Hertling, diesem Wunsche zu willfahren, gab bekanntlich den Anstoß zur Krise und auch zum Verzicht des Abg. Dr. Friedberg auf die Vizepräsidentschaft im preußischen Staatsministerium. Immer wieder wird der Name des Staatssekretärs und jetzigen Vizekanzlers Dr. Helfferich genannt, um dessen Gehen oder Bleiben sich der Meinungskampf austobt.

Die Verhandlungen der Regierung mit den Parteien dauern nach einigen Behauptungen an, nach andern sollen sie zum Stillstand gekommen sein. Es wird strenge Geheimhaltung der Vorgänge durchgeführt. Angeblich soll der Reichskanzler beabsichtigen, in de kommenden Nacht nach München abzureisen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Nach einer Mitteilung an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses wird **Ministerpräsident Graf Hertling im preußischen Landtage** sich am 24. d. Mts. einführen, nachdem er am 22. erstmalig im Reichstage gesprochen hat. Die erste Lesung der Landtagsvorlagen dürfte daher an dem gedachten Tage beginnen. Sie wird voraussichtlich eine Reihe Tage in Anspruch nehmen, da sich die Aussprache mit Rücksicht auf die Veränderungen in der Staatsregierung auch auf die allgemeine politische Lage erstrecken dürfte.

+ Die **Neuordnung in Polen** ist während der Anwesenheit des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußeren Grafen Czernin in Berlin eingehend besprochen worden. Eine endgültige Lösung der schwebenden Fragen ist in diesen Besprechungen noch nicht erzielt worden. Die Verhandlungen werden fortgesetzt und sollen der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden, wenn sie zu einem gewissen Abschluß gekommen sind.

+ Die **Entwicklung des ländlichen Genossenschaftswesens** hat trotz des Krieges gute Fortschritte gemacht. Wie aus dem auf der 32 Hauptversammlung des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaft erstatteten Jahresbericht hervorgeht, sind von den 86 800 Genossenschaften in Deutschland 29 082 ländliche. Ihre Zahl hat sich im letzten Jahre um 330 vermehrt. Darunter befinden sich Spar- und Darlehnskassen, Zentral-, Molkereibezugs- und Absatzgenossenschaften. Die ländlichen Genossenschaften haben 2¼ Milliarden Mark Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe vermittelt.

Holland.

× Nach einer Mitteilung der holländischen Regierung ist seit dem 1. November der **Güterverkehr von Holland nach Deutschland eingestellt** worden. Die neue Anordnung betrifft jedoch nur Güter, die per Bahn, nicht auch solche, die zu Wasser befördert werden, und ausgenommen sind ferner alle solche Güter, die von der amtlichen deutschen Organisation aufgekauft worden sind. Die neuen Bestimmungen enthalten, wie versichert wird, keine Spitze gegen Deutschland, sie seien vielmehr nur durch den Kohlenmangel bedingt.

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

26 (Nachdruck verboten.)

Und auch hier im Hause alles so still, so totenstill. Kein Laut, kein Schritt, kein Geräusch, die Ruhe des Nachmittags überall. Nur die alte Standuhr tickte schwerfällig und dumpf.

Da zum ersten Male empfand sie, daß sie einsam, trostlos einsam war. Und ordentlich Angst bekam sie.

Still und ganz niedergeschlagen saß sie da und sann und grübelte.

Wie hatte sie sich auf dies ländliche Leben gefreut, was alles hatte sie von der Kraft der Scholle erhofft; so viel Schönes und Herrliches hatte sie von der weltfernen Einsamkeit sich erträumt; und nun war alles so ganz, ganz anders gekommen!

Langsam kamen ihr die Tränen. Das Heimweh überfiel sie, die Sehnsucht nach den Eltern und nach all dem, was sie verlassen hatte.

Immer betrübter und verzagter wurde sie.

Doch plötzlich raffte sie sich auf. Die Worte der Mutter fielen ihr ein. Und nun machte sie sich stark und verscheuchte die sentimentale Stimmung.

Wohin sollte das denn führen? Sicher zu keinem guten Ende! Und weshalb all die quälenden Gedanken? Besser wurde es ja doch nicht dadurch!

Was überhaupt wollte sie denn noch mehr vom Leben verlangen? Das Schicksal hatte ihr einen Mann gegeben, der sie auf Händen trug, der ihr jeden Wunsch von den Lippen ablas, — sorglos und gut verwahrt saß sie da, und die Zukunft lag vor ihr, wie ein sonnenbeschienener Weg. Was also wollte sie denn noch mehr vom Leben?

Energisch stand sie auf und vertrieb auch die letzten grauen Gedanken noch.

Sie trat ans Fenster, heller, strahlender Sonnenschein lachte sie an. Da nahm sie schnell einen Umhang und schlüpfte hinaus in den Park.

Ach, welche Pracht, welch herbstlich bunte Pracht. In allen Tönen, vom hellsten Gelb bis zum dunkelsten Rotbraun, prangte Baum und Strauch. Und darüber ein hellblauer, klarer Himmel. Ein herrliches Bild war es. Und weiter hinten, auf den Wiesen und Hecken, ein unendliches, weites Netz von zarten, weißen Herbstfäden. Ab und zu noch ein paar vereinzelte bunte Falter. Und hoch in den Lüften ein Stößer, der langsam seine Kreise zog.

Wie schön, wie wohltuend schön war das alles doch! Wo fand sie in der Stadt solche Pracht und solche seelenstärkende Einsamkeit! Eine stille, wehmütige Freude kam über sie.

Langsam wanderte sie weiter und immer weiter. Und ohne es zu merken, war sie auf einmal im Wald, der eng an dem Park sich hinzog.

Ihre Gedanken waren bei den Erlebnissen der letzten Tage.

Plötzlich dachte sie an Doktor Wark und an alles das, was man sich von ihm erzählte. Ein Alltagsmensch, wie die meisten Nachbarn hier herum, war er sicher nicht, das fühlte sie deutlich. Aber weshalb er wohl noch nicht geheiratet hatte? Die Frage interessierte sie doch wirklich.

Sie war nun an eine Waldlichtung gekommen. Der ganze Boden leuchtete hellila vom blühenden Heidekraut. Und nun erst merkte sie, daß sie weiter gegangen war, als sie beabsichtigt hatte. Sie hockte nieder und pflückte einen Strauß der Waldblumen, die sie liebte.

Plötzlich stand jemand neben ihr. Doktor Wark war es.

„Das nenne ich aber Glück! Guten Tag, meine gnädigste Frau!" Galant begrüßte er sie.

Glutübergossen stand sie da, so erschrocken war sie. Nicht ein Wort brachte sie heraus.

Er amüsierte sich darüber. „Sehen Sie, das kommt davon, wenn man sich allein in den wilden Wald hinauswagt. Fürchten Sie sich denn gar nicht vor Räubern und solchem Gesindel?"

Allmählich bekam sie ihre Fassung wieder. Heiter antwortete sie: „Ja, was tun Sie denn hier in unserm Wald?"

„Natürlich wilddiebe ich!" versetzte er lustig und deutete auf die Flinte.

Fragend sah sie ihn an.

Und mit einem bitteren Unterton in der forciert heiteren Sprache fuhr er fort: „Das scheint Sie gar zu wundern, meine gnädige Frau! Ja, kennen Sie denn meinen guten Ruf noch nicht? Man sagt mir doch nach, daß ich auf allen möglichen Gebieten wilddiebe! Wußten Sie das wirklich noch nicht?"

Sie schwieg. Fast tat er ihr leid, so viel geheimes Weh klang aus diesen Tönen. Was sollte sie ihm darauf antworten? Am besten, sie ging sofort zu einem anderen Thema über.

Und ganz ruhig fragte sie dann: „Es scheint, daß Sie gar nichts geschossen haben, wie?"

Er verneinte lächelnd: „Nicht ein einziges Huhn. Da drüben liegt nämlich mein Kartoffelacker. Dieser Waldweg führt direkt darauf hin."

„Ah, und nun geben Sie es für heute auf?"

„Eigentlich sollte ich nun erst recht beginnen. Sie würden mir doch sicher Glück bringen."

Sie hatte den Strauß zusammengelegt. Nun sah sie auf. Und wieder gewahrte sie, wie treuherzig er blicken konnte.

„Also, auch abergläubisch", sagte sie dann.

„Und wie! Das tiefste Mittelalter! Es gibt überhaupt keine schlechte Eigenschaft, die ich nicht hätte."

Verwundert schwieg sie. Was für ein sonderbarer Mensch war er doch.

Da sie sich zum Heimweg anschickte, fragte er: „Darf ich Sie begleiten, gnädige Frau?"

„Ich bitte", erwiderte sie heiter, „hoffentlich ist mein Mann schon zurück; dann können Sie wieder ein Glas von Ihrem geliebten Burgunder bekommen."

„Aha, also für einen heimlichen Trinker halten auch Sie mich schon?"

„Wie können Sie nur so etwas sagen! Es war doch nur ein Scherz von mir!" — Ganz erschrocken war sie.

Da lachte er hell auf. So sehr amüsierte ihn ihre köstliche Naivität.

Nun war sie ganz verwirrt und wußte nicht ein noch aus.

Das merkte er, und deshalb bat er sofort um Entschuldigung für seinen burschikosen Ton, worauf sie dann auch ihre Ruhe und Fassung wiedergewann.

Endlich begann er wieder: „Also, Ihr Mann ist nicht daheim. Eigentlich ist es unerhört, seine Frau so allein zu lassen; das muß ich dem guten Reich mal sagen."

„Aber Bertold hat wichtige Geschäfte in der Stadt zu erledigen."

„Das ist doch kein Grund, Sie nicht mitzunehmen."

„Vielleicht wollte ich nicht mit."

Leicht erstaunt sah er auf.

„Freilich, das zog ich nicht in Betracht."

„Wieso? Wundert Sie das denn so sehr?"

Er hob die Schultern und lächelte.

„Eigentlich sollte man sich heute über gar nichts mehr wundern."

(Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

× **Die Friedensdebatte im Unterhause** findet lebhaften Widerhall in der Presse. Die Blätter meinen, es sei notwendig gewesen, daß Asquith und Balfour noch einmal feststellten, Deutschland sei jetzt weniger als je bereit, die besetzten Gebiete zu räumen. Es sei indessen die Frage, ob es darum nutzlos sei, die Bedingungen festzustellen, unter denen England Frieden schließen wolle. Balfour habe gesagt, daß keine Konferenz Früchte tragen könne, die inmitten der Feindseligkeiten und nicht am Ende derselben einberufen würde. Wie solle man aber das Ende erkennen? Ein deutscher Friede würde für Europa und die Welt ein schweres Unglück sein, aber ein Erschöpfungsfriede wäre nur um einige Grade besser.

Amerika.

× **Die Gerüchte, wonach Mexiko zur Aufgabe der Neutralität** entschlossen sein soll, begegnen in der Berliner Mexikanischen Gesandtschaft starkem Zweifel. Selbst wenn der Generalissimus Gonzalez, wie Newyorker Blätter berichten, eine dahingehende Äußerung getan haben sollte, so wäre sie nicht als eine amtliche Erklärung aufzufassen, die geeignet wäre, an der strikten Neutralität Mexikos etwas zu ändern. In diesem Zusammenhange wird auch die Meldung amerikanischer Blätter verständlich, wonach General Felix Diaz (der angeblich ententefreundlich ist) eine neue Revolution gegen Präsident Carranza (der an der Neutralität festhalten will) angestiftet haben soll.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Nov. Nach der „Nordd. Allg. Ztg." ist der Geheime Leg.-Rat v. Radowitz mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der Reichskanzlei beauftragt worden, nachdem Unterstaatssekretär von Graevenitz ausgeschieden ist.

Berlin, 8. Nov. Die Vereinfachung der preußischen Verwaltung beschäftigt gegenwärtig einen Ausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses. Der Ausschuß wird die einzelnen Punkte der geplanten Vereinfachung eingehend beraten.

Bennecken stein i. H., 8. Nov. Der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis ist hier zur Erholung eingetroffen.

Wien, 8. Nov. Die Delegationen sind auf den 3. Dezember hierher einberufen worden.

Englische Verlegenheitsrechnungen.

Staatssekretär v. Capelle gegen Sir Geddes.

Zu der Jungfernrede des neuen englischen Marineministers Sir Geddes hat sich Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle in einer Unterredung wie folgt geäußert:

Geddes schaltet zunächst, um eine für seine Beweisführung möglichst günstige Wirkung zu erzielen, den Mittelmeerkriegsschauplatz aus und spricht nur von den in der Nordsee, dem Atlantischen Ozean und dem Eismeer tätigen U-Booten. Hält er die verheerenden Lücken, die gerade unser U-Bootkrieg im Mittelmeer in die Handelstonnage unserer Gegner, zumeist Englands, gerissen hat, die schweren Verluste an Schiffsraum, die für Italien so verhängnisvoll geworden sind, für belanglos? Die weiteren Ausführungen Sir Geddes, in denen er von Versenkungen britischen Handelsschiffsraumes spricht, lassen auch die Deutung zu, daß er alle im Dienste der Regierung fahrenden Material- und Transportdampfer aus seiner Berechnung ausscheidet. Gerade diese Dampfer, die Tag für Tag hauptsächlich aus Geleitzügen heraus versenkt werden, bilden aber naturgemäß einen sehr wesentlichen Bestand der von uns als versenkt angegebenen Tonnage. Daß diese Dampfer ohne weiteres aus der knappen für reine Handelszwecke noch zur Verfügung stehenden Tonnage ersetzt werden müssen, hat selbst Lloyd George in seiner August-Rede über den U-Boot-Krieg zugeben müssen.

Zusammenfassend kann man zu den Ausführungen des ersten Lords der Admiralität über den U-Bootskrieg sagen: „Er hat mit untauglichen Mitteln den Versuch unternommen, die deutschen Erfolge auf die Hälfte zu reduzieren, dafür aber die Verluste an U-Booten entsprechend zu erhöhen. Der Versuch mußte mißlingen, weil alle Rechenkünste gegenüber den amtlichen deutschen Darstellungen, die im übrigen ja auch von neutraler und vielfach selbst von englischer Seite als den Tatsachen entsprechend anerkannt werden, in sich zusammenfallen. Der U-Bootkrieg geht mit gelegentlichen Schwankungen, die in dem ganzen Wesen und in der Technik dieser neuartigen Kriegsführung begründet sind, unentwegt weiter, er wirkt von Tag zu Tag stärker, trotz aller amtlichen englischen Ableugnungsversuche, und wird das Ziel, das er verfolgt, mit Sicherheit erreichen.

Auch mit den sonstigen Ausführungen Sir Geddes über die Seekriegführung in der Nordsee hat sich Geddes offenbar auf ein Gebiet begeben, das er nicht beherrscht. Es scheint ihm entgangen zu sein, daß die große Flotte hinter kräftigen Minen und Netzsperren zu liegen pflegt und daß beispielsweise Rosyth sich recht beträchtlicher Befestigungen erfreut. Die deutsche Flotte hat der englischen Tradition, da sie eben eine junge Schöpfung ist, noch nicht viel entgegenzusetzen. Das Wenige läßt sich in dem Wort „Skagerrak" ausdrücken. Es scheint für die englische Flotte genügenden Anlaß zu bilden, sich den deutschen Küsten fernzuhalten. Asquith beglückwünschte den ersten Lord der Admiralität zu der Klarheit und Reichhaltigkeit seiner Ausführungen. Man ist in England bescheiden geworden.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 9. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Der Artilleriekampf in Flandern wuchs am Nachmittage im Ysergebiet bei Poelkapelle und bei Passchendaele zu erheblicher Stärke an.

Im Artois lebte das Feuer an mehreren Stellen auf. Englische Erkundungsvorstöße südlich von Acheville und nördlich von der Scarpe wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Herzogs Albrecht.

Im Sundgau wurden nach heftigen Feuerwellen vorbrechende Sturmtrupps der Franzosen zurückgeworfen.

Im Luftkampfe und durch Abwehrfeuer verloren die Gegner 13 Flugzeuge.

Leutnant Müller errang seinen 32., Leutnant v. Bülow seinen 25., Leutnant Böhme seinen 22. Luftsieg. Leutnant Bongartz seinen 21. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Keine größeren Kampfhandlungen.

Macedonische Front

Im Cerna-Bogen brachten deutsche und bulgarische Abteilungen aus den feindlichen Gräben Gefangene und ein Maschinengewehr zurück.

In der Struma-Ebene stießen englische Kompagnien gegen Kjupri und Prosenik vor. Kraftvoller Gegenstoß bulgarischer Truppen warf sie zurück

Italienische Front.

Die Livenza ist überschritten.

Rastlos streben die verbündeten Armeen auf den Gebirgsstraßen und in der Ebene, den Widerstand italienischer Nachhuten brechend, im Schneetreiben und strömenden Regen der Piave zu.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB **Wien,** 9. Nov. Amtlich wird verlautbart

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Widerstand der Italiener an der Livenza ist gebrochen; die Verbündeten haben den Fluß auf der ganzen Front überschritten und dringen gegen Westen vor. Auch in dem Tiroler Grenzgebirge machten unsere Truppen Fortschritte.

Im Osten und in Albanien nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes

*

Vom U-Boot-Krieg.

WTB **Berlin,** 8. Nov. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Seekriegsschauplatze wurden durch unsere U-Boote wiederum 15 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der amerikanische Transportdampfer Achilles (6878 Tonnen), ein unbekannter Tankdampfer sowie der französische Segler Rose.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Die wachsende Schiffsraumnot.

Die Mitteilung Lord Beresfords im englischen Oberhause, daß England und seine Verbündeten mit Einschluß der Neutralen 1917 nahezu 8 Millionen Tonnen verloren haben, hat in ganz England ungeheuren Eindruck gemacht, der um so nachhaltiger ist, als der Lord zugleich erklärte, daß davon bis 1918 nur 3 Millionen Tonnen ersetzt werden können, so daß also Anfang 1918 5 Millionen Tonnen Weltschiffsraum weniger vorhanden sind, als 1917. Die Londoner Presse bespricht diese Mitteilungen ziemlich erregt und übt an den amerikanischen Versprechungen bittere Kritik. Jetzt wurde von Sachverständigen jenseits des Ozeans zugegeben, daß Amerika diesen Ausfall nicht decken könne. — Das Kartengebäude Lloyd Georges beginnt zu wanken.

Wachsen der deutschen U-Boot-Flotte.

Der Londoner „Daily Telegraph" teilt mit, daß die Zahl der deutschen U-Boote seit einigen Wochen größer geworden sei als je. Bisher sei die Zahl der zerstörten U-Boote der der Neubauten ungefähr gleichgekommen, aber seit Ende August habe Deutschland den Bau bedeutend vergrößert.

Wie der Staatssekretär des Reichsmarineamts im Reichstag ausgeführt hat, steht den geringen monatlichen Verlusten an U-Booten eine weit größere Zahl von Neubauten gegenüber.

Kleine Kriegspost.

Königsberg, 8. Nov. Der Stellvertretende Kommandierende General des 1. Armeekorps, General der Kavallerie Freiherr v. Hollen ist nach kurzem, schwerem Leiden gestorben.

Wien, 8. Nov. Aus Anlaß der jüngsten Siege in Italien hat Kaiser Karl den Generaloberſten Freiherrn v. Krobatin zum Feldmarschall ernannt.

Lugano, 8. Nov. In Rom sind Gerüchte von einer Erkrankung Cadornas verbreitet.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 10. November.

1483 Reformator Martin Luther geb. — 1759 Friedrich Schiller geb. — 1861 Arzt und Pädagog Moritz Schreber gest. — 1908 Geschichtschreiber Gustav Droysen gest. — 1914 Die Deutschen erstürmen Dixmuiden. — Zweite Einschließung der Festung Przemysl durch die Russen. — 1915 Niederlage der Montenegriner östlich Trebinje.

□ **Weihnachtsgeschenke für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene.** Postpakete und Päckchen mit Weihnachtsgaben für unsere Kriegs- und bürgerlichen Gefangenen im Auslande müssen, wenn sie zum Weihnachtsfeste die Empfänger erreichen sollen, so frühzeitig wie irgend möglich aufgeliefert werden. Das ist in diesem Jahre bei dem empfindlichen Mangel an Beförderungsmitteln ganz besonders nötig. Bei Sendungen, die erst in den letzten Wochen vor dem Feste zur Post gegeben werden, kann auf pünktliche Ankunft nicht gerechnet werden. Zur Aufrechterhaltung eines geregelten Dienstbetriebes werden die Postanstalten voraussichtlich schon bald nach Anfang Dezember Pakete und Päckchen für Kriegs- und bürgerliche Gefangene im Auslande nicht mehr zur Beförderung annehmen können, wie dann auch aus den feindlichen Ländern und aus den nichtfeindlichen Vermittelungsländern (Schweiz, Holland, Schweden) keine Pakete und Päckchen für die hier im Lande befindlichen feindlichen Gefangenen zur Beförderung werden übernommen werden. Die genaue Zeit der Annahmesperre wird noch bekanntgegeben werden. Die deutschen Absender können auf den frühzeitig aufgelieferten Weihnachtssendungen durch den Vermerk „Weihnachtspaket" — bei Sendungen nach England und den britischen Besitzungen „Christmas parcel" — den Wunsch ausdrücken, daß die Sendungen dem Empfänger erst am Weihnachtsabend zugestellt werden. Nach den mit den fremden Verwaltungen schwebenden Verhandlungen ist zu erwarten, daß dieser Wunsch soweit als irgend möglich beachtet werden wird.

—* Im § 6 der Bekanntmachung Nr. W. IV. 2000/2. 17. K. R. A. vom 1. April 1917 sind Ausnahmen von der Beschlagnahme bestimmt zugunsten von Kunstwollen und Kunstwollmischungen, die nach dem 1. Mai 1916 aus dem Reichsausland eingeführt oder aus nach diesem Termin eingeführten Garn- und Zwirnabfällen, Lumpen- und Stoffabfällen hergestellt worden sind; ferner für Kunstbaumwollen, die nach dem 1. Januar 1916 aus dem Reichsausland eingeführt oder aus nach diesem Termin eingeführten Garn- und Zwirnabfällen hergestellt worden sind. Durch einen am 6. November 1917 in Kraft tretenden Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. W. IV. 2000/2. 17. K. R. A. kommen diese Ausnahmen in Wegfall. Eine Veräußerung, Lieferung und Verarbeitung dieser Gegenstände ist nur noch mit Zustimmung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung in Berlin erlaubt. Der Nachtrag der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeistern und Amtmännern einzusehen.

—* Zur Empfangnahme postlagernder Sendungen bei den Postanstalten des Ober-Postdirektions-Bezirks in Dortmund im Bereiche des 18. A. K. berechtigen, woran erinnert wird: 1. Die von den Polizeibehörden am Wohnorte des Empfangsberechtigten eigens zu dem Zweck ausgestellten besonderen Ausweise. Sie müssen den Vermerk „Ausweis zur Empfangnahme postlagernder Sendungen" tragen und mit der Personalbeschreibung, der Photographie und der beglaubigten eigenhändigen Unterschrift des Inhabers versehen sein. Soll der Ausweis auch zur Abholung von sogenannten Chiffresendungen dienen, so muß er die Angabe der Chiffre enthalten; 2. die im Inland ausgestellten deutschen Pässe; 3 die vorgeschriebenen Ausweise zum Aufenthalt in Seebädern, soweit sie die Personalbeschreibung, die Photographie und die beglaubigte eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten. Sonstige Ausweise oder Postausweiskarten berechtigen nicht zum Empfange postlagernder Sendungen.

—* Am Bußtage, den 21 November, dürfen theatralische Vorstellungen, Schaustellungen (hierzu rechnen auch kinematographische Darbietungen) und sonstige öffentliche Lustbarkeiten, mit Ausnahme der Aufführungen ernster Musikstücke nicht stattfinden. Zu ernsten Musikstücken sind nur Oratorien und dergleichen, nicht aber auch Musikaufführungen anderer Art zu rechnen.

\+ **Halver,** 10. November. Die Eheleute Karl Eversberg und Frau, Ida geb. Kirchhoff zu Hagebücherhöh können heute das Fest der Silbernen Hochzeit begehen. Wir gratulieren.

\+ **Oberbrügge,** 10 November. Die Eheleute August Sauer und Frau, Ida geb. Ellermann hierselbst können am heutigen Tage ihren silbernen Hochzeitstag begehen. Ein Sohn, der bei der Marine diente, befindet sich in englischer Gefangenschaft. Wir gratulieren.

= **Oberbrügge,** 10. November. Der Ersatz-Reservist Ernst Keune, Sohn der Witwe Keune, sowie der Ersatz-Reservist Hugo Dango, Sohn des früheren Schüppenschmiedemeisters Dango hierselbst wurden nachdem sie bereits vor einigen Monaten mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet waren, zum Gefreiten befördert.

Lüdenscheid, 8. Nov. (Frecher Brotraub.) In den Laden des Bäckermeisters Kämper, Knapperstraße; trat gestern ein Fremder im Gewand der russischen Gefangenen und verlangte Brot. Auf die Frage nach Brotmarken erklärte er solche nicht zu besitzen Als ihm darauf das Brot verweigert wurde, zog er einen Revolver und bedrohte Frau K, die sich schleunigst in Sicherheit brachte und sich männlichen Beistand holte. Als dieser erschien, war der Russe, vermutlich unter Mitnahme etlicher Brote, verschwunden.

Lüdenscheid, 8. November. Die Stadtkasse Lüdenscheid setzt soeben um dem großen Mangel an Kleingeld abzuhelfen, als erstes Kriegsgeld Z hnpfennigstücke aus Eisen in Umlauf. Ihre Prägung ist, wie sich das für die Stadt der Graveure ziemt, scharf und künstlerisch ausgeführt. Der geistige Urheber des Entwurfes für den Prägestempel hat den Charakter als Kriegsgeld dadurch gekennzeichnet, daß die Vorderseite das Lüdenscheider Stadtwappen zeigt, aber der Schutzpatron St. Medardus mit seinem Krummstab ist verschwunden; dafür reckt über die Stadtmauer eine Faust mit einer Handgranate wurfbereit empor.

= **Radevormwald,** 9. November. Auf vielseitigen Wunsch gelangt am Sonntag, den 11. November das große erfolgreiche 5 aktige Festspiel „Martin Luther" von Pastor A Natorp zum 5 Male pünktlich nachmittags 5 Uhr als Wohltätigkeits-Veranstaltung zur Aufführung. Die Plätze sind sämtlich von 2.— Mark auf einen Einheits-Eintrittspreis von 75 Pfennig ermäßigt worden, einschl. Programm. Bisher besuchten mehrere tausend Personen von Nah und Fern diese Aufführungen.

Elberfeld, 7. November. Diebe zertrümmerten in der vergangenen Nacht die Scheiben des Geschäftshauses Kraus Nachf in der Schwanenstraße und stahlen aus den Schaufenstern Pelzwaren im Werte von 20000 Mk. Ungefähr um dieselbe Zeit wurde auf ähnliche Weise bei der Firma Gebrüder Alsberg für etwa 3000 Mk. Waren gestohlen.

Köln, 8. Nov. Aus den Kreisen der industriellen Werke, sowie von Seiten der Stadtverwaltung waren vor 14 Tagen dringende Anträge an das Kriegsernährungsamt und an die Reichskartoffelstelle nach Berlin gerichtet worden, die jüngst fortgefallene Schwerarbeiterzulage von 3 Pfd. Kartoffeln in der Woche wieder zu gewähren. Wie heute bekannt wurde, ist dieses Ersuchen in Berlin abgelehnt worden. Die Industrie wird sich mit diesem Bescheide nicht zufrieden geben und erneut beim Kriegsernährungsamt vorstellig werden, zumal von sachverständiger landwirtschaftlicher Seite noch in diesen Tagen in einer öffentlichen Versammlung erklärt worden ist — und zwar von dem als anerkannten Fachmann geltenden Städt. Oekonomierat Bollig zu Köln-Werners-dorf, daß angesichts der reichen Kartoffelernte sogar eine Belieferung der gesamten Verbraucherkreise mit 10 Pfd. wöchentlich hätten möglich sein müssen

Duisburg, 8. Nov Mehr als 200 geschlachtete Gänse sind hier dem Geflügelhändler de Haan aus einem am Bahnhof stehenden Eisenbahnwagen gestohlen worden.

Nah und Fern.

o **Der neue Leipziger Oberbürgermeister.** An Stelle des Geheimrats Dr. Dittrich wurde in gemeinsamer Sitzung des Leipziger Rates und der Stadtverordneten der bisherige Stadtverordnetenvorsteher Oberjustizrat Dr. Karl Rothe zum Leipziger Oberbürgermeister gewählt. Dr. Rothe ist 1865 in Leipzig geboren und war seit 1896 Direktor der Leipziger Hypothekenbank.

o **Rebellische Nonnen.** Daß selbst fromme Frauen von der russischen Revolution ein wenig aus dem Gleichgewicht gebracht worden sind, beweisen Vorgänge, die sich in dem Frauenkloster Bodvijak in Georgien abgespielt haben. Dort sind die Nonnen plötzlich rebellisch geworden und haben die Vorsteherin des Klosters hinausgeworfen, weil die Dame im Verdacht stand, Russifizierungsbestrebungen Vorschub zu leisten.

o **Der „Hypothekentilger".** In den deutschen Weinbaugebieten ist es üblich, daß der Volksmund für den jedesmaligen Heurigen einen Spitznamen erfindet, der sich auf die besonderen Eigenschaften des Jahrganges bezieht. Den Winzern sind mit den Erträgnissen ihrer Rebenhügel in diesem Jahre die Sorgen durch die Riesenpreise für Weine jeder Sorte abgenommen worden. Deshalb hat man, wie die Vossische Ztg. mitteilt, den 1917er „Hypothekentilger" getauft.

Vom Tage.

Eine bevorstehende irische Tragödie.

Schlimm muß es in Irland aussehen, Besorgnis und Ratlosigkeit spricht aus der englischen Presse. So schreibt „Daily Telegraph": „Wir wissen nicht, zu welchem neuen Trauerspiel die Ereignisse in Irland führen werden, aber es ist nur allzu wahrscheinlich, daß eine Tragödie mit Blutvergießen bevorsteht. Irland ist eine kochende Masse von Anarchie. Die Regierung soll aufpassen, daß der Kessel nicht überläuft. Was Irland im Augenblick braucht, ist eine starke Hand." — Die starke Hand nach englischer Auffassung bedeutet natürlich die Unterdrückung der berechtigten irischen Wünsche mit Feuer und Schwert. Die Blutschuld der Briten an dem geknechteten Irland soll lawinenartig wachsen, damit endlich die ersehnte Kirchhofsruhe eintrete.

Jedes Jahr ein Königreich.

Der englische Tagesschriftsteller Lovat Fraser begleitet die Reise der englischen Minister und Generale nach Italien mit folgendem Seufzer: „Ernste und kräftige Hilfe ist nötig, soll nicht das Schicksal Italiens besiegelt werden. Deutschland vernichtet jedes Jahr ein Königreich, 1914 war Belgien, 1915 Serbien, 1916 Rumänien, und jetzt, 1917 ist Italien an der Reihe. Und der Verband verspricht jedesmal Hilfe, versäumt indessen jedesmal, sie rechtzeitig zu senden."

Lovat Fraser spricht es nicht aus, aber zwischen seinen Zeilen liest es sich deutlich, daß jedes zusammenbrechende Vasallen-Königreich auch eine Stütze mitreißt von dem Untergrunde von Gewalt und Ungerechtigkeit, auf dem die Macht des großbritannischen Weltreiches ruht.

Amerika will Negerheere aufstellen.

Zuverlässige Nachrichten aus Newyork melden, daß in den Vereinigten Staaten starke Stimmungsmache für eine Armee von Negern eingesetzt hat. Man verspricht sich von diesem Plan einen doppelten Nutzen: die Verbündeten erhalten reichlich Hilfe ohne Opferung weißer Bürger, und Amerika selbst wird vom größten Teil seiner unerwünschten schwarzen Mitbürger befreit!

Man kann den Yankees unter Führung Wilsons diesen Plan schon zutrauen. An übermäßiger Sentimentalität leiden sie ja nicht.

Die Kanadier sind gänzlich abgeneigt.

Aus Montreal in Kanada wird gemeldet, daß über 90 % der Personen, die als dienstpflichtig eingetragen wurden, um Befreiung vom Militärdienst nachgesucht haben.

Die Kriegsbegeisterung in den englischen Dominiums, von der in London so viel die Rede war, scheint also wenigstens in Kanada erheblich nachgelassen zu haben. Wenn sie überhaupt bestanden hat. Die Abneigung der Kanadier, als Kanonenfutter für Londoner Geschäftspolitik zu dienen, stammt bekanntlich nicht von heute und gestern.

Wieder eine Zeitungsfälschung.

Mangels anderer ehrlicher Mittel haben die das Entente-Kriegspferd lenkenden Männer wiederholt zu der Fälschung ganzer Zeitungsnummern gegriffen. Man hat die Basler Nationalzeitung, die Frankfurter Zeitung, das Militärwochenblatt gefälscht. Jetzt ist die von deutscher Seite herausgegebene Gazette des Ardennes an der Reihe. Eine gefälschte Nummer ist über dem besetzten Gebiet Nordfrankreichs abgeworfen worden.

Diesmal gilt es also nicht der Täuschung der Neutralen, sondern der französischen Bevölkerung. Hofft man immer noch auf Erfolg mit solchen kläglichen Kunststückchen?

Phantasien im Ententelager.

Die im Dienste der Entente stehende „Neue Korrespondenz" in Basel verbreitet angeblich aus London stammende Informationen, nach denen die Zentralmächte die Absicht hätten, im Dezember den Zusammentritt einer vorbereitenden Friedenskonferenz in Bern herbeizuführen. Die Zentralmächte machten den Vorschlag, daß jede kriegführende Nation zwei Delegierte zu dieser Konferenz entsenden soll. Die Delegierten Deutschlands seien Fürst Bülow und Helfferich. Das sei bei der Anwesenheit des Grafen Czernin in Berlin ausgemacht worden.

Das Gerede ist natürlich nur ein Ausfluß haltloser Phantasie. Oder soll es vielleicht ein Fühler sein, um im eigenen Lager keimenden Wünschen Ausdruck zu geben?

Deutschland erschöpft sich nicht.

Wie üblich nach jeder großen Niederlage eines der dem deutschfeindlichen Bund angeschlossenen Länder tröstet die Ententepresse sich auch jetzt nach dem italienischen Zusammenbruch mit der Fabelei, Deutschland sei nun sicher am Ende seiner Kraft. Diesmal wird das Märchen vom Funkspruch-Eiffelturm verkündet. Aber die Neutralen, auf die es berechnet, trauen dem Gerede nicht. So schrieb schon früher die „Basler Nationalzeitung" bei einem ähnlichen Anlaß: „Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir betonen, daß Deutschland gegen früher mit einer weitaus größeren Anzahl Männer an der Front steht. Noch auf lange hinaus wird man nicht mit der Möglichkeit rechnen dürfen oder müssen, daß seine Wehrpflicht versagen könnte." Und noch vor ein paar Tagen ruft der Militärmitarbeiter des „Nieuwe Courant" aus: „Wieviel Jahre müßten wohl vergehen, ehe die deutsche Armee und damit Deutschlands Widerstandskraft tatsächlich verbraucht wäre? Berechnungen der Art fallen in diesem Kriege, wenn er nicht 30 Jahre lang dauert, nicht ins Gewicht."

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Über den amtlichen Wäscheeinkauf der Reichsbekleidungsstelle herrschen in den beteiligten Kreisen vielfach unrichtige Vorstellungen.** Dem amtlichen Einkäufer gehen zahlreiche Anfragen und Aufforderungen zu, mit denen bezweckt wird, ihm die aufgekaufte Wäsche wieder abzukaufen. Das ist zwecklos und kann keinen Erfolg haben; denn der amtliche Einkäufer ist lediglich zum Einkauf der beschlagnahmten Bett-, Haus- und Tischwäsche der Wäscheverleihgeschäfte, Gastwirtschaften, Hotels usw. berechtigt. Die eingekauften Stücke werden von ihm nicht etwa weiter verkauft, sondern an die Reichsbekleidungsstelle abgeliefert. Diese verwendet sie zur Herstellung von Bekleidungsstücken im Interesse der Volkswohlfahrt (z. B. für Säuglingsbekleidung).

* **Das mißachtete Tischtuchverbot.** Der Reichsbekleidungsstelle sind aus verschiedenen Landesteilen Mitteilungen zugegangen, daß die gesetzlichen Bestimmungen über das Verbot der Tischwäsche in Gast- und Schankwirtschaften und über die Verwendung von Handtuch- und Bettwäsche in Hotels von den Wirten nicht beachtet werden. Es wird in verschiedenen besseren Gasthäusern unter völliger Mißachtung der behördlichen Vorschriften Wäscheverschwendung getrieben, indem dort die Tische nicht nur mit Tischtüchern belegt, sondern darüber hinaus noch mit Mundtüchern überdeckt werden. Es klingt fast unglaublich, daß — wie die Meldungen an die Reichsbekleidungsstelle dartun — gerade die Ratsweinstuben in verschiedenen Orten sich über alle gesetzlichen Bestimmungen hinwegsetzen. Die Reichsbekleidungsstelle warnt erneut vor jedem leichtfertigen Übertreten dieser Vorschriften, weil jeder Verstoß mit den gesetzlichen Strafen geahndet wird.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 350 600 Mark Geldstrafe. Die Würzburger Strafkammer verurteilte den Malzfabrikanten Hermann Hüttmann aus Würzburg wegen verbotenen Malzhandels und Preistreiberei zu 350 600 Mark Geldstrafe bezw. einem Jahr Gefängnis.

Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Bewohnern von **Halver und Umgegend** zur gefl. Nachricht, daß ich mein

Elektrotechnisches Installations-Geschäft

wieder eröffnet habe.

Alle vorkommenden Arbeiten an elektrischen Licht- und Kraftanlagen werden prompt ausgeführt.

Ständiges Lager in sämtlichen einschlägigen Artikeln wie: **Osramlampen, Sicherungen, Beleuchtungskörpern usw. usw.**

Wilh. Himmen, Halver,
Kirchstraße 2.

Freiwillige Versteigerung.

Am Montag, den 12. November cr., vormittags 10 Uhr werde ich im Auftrage des **Herrn Albert Adelmund** an seiner Wohnung **in Halver, Kölnerstraße Nr. 4** die ihm gehörende folgende Gegenstände und zwar:

3 komplette Betten, 1 Kleider- und Küchenschrank, Vertikow, 1 fast neuen Tafelherd, 1 Komode, 1 Fahrrad, Waschkonsole, Tische, Stühle, Garderobe, Bilder, Waschkessel und Waschfässer und sonstige Haus- und Küchengeräte, ferner eine weniggebrauchte Schuhmachernähmaschine

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zum Verkauf aussetzen. Die Sachen sind gebraucht und können eine halbe Stunde vor dem Termine besichtigt werden.

Wilh. Voß, beeideter Auktionator, Halver.

Bekanntmachung.

Für den Fall der **Demobilmachung** wird voraussichtlich eine größere Anzahl von Pferden den heimischen Wirtschaftsbetrieben wieder zugeführt werden können.

Ich fordere daher alle, die bei der Demobilmachung Arbeitspferde erwerben möchten, auch diejenigen, die sich bereits früher gemeldet hatten, hiermit auf, ihren nötigsten Bedarf (nur nach Stückzahl) **bis zum 15. November** beim zuständigen Bürgermeister oder Amtmann anzumelden.

Altena, den 3. November 1917.

Thomee, **Landrat.**

Amtssparkasse Halver i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.
Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.
Postscheck-Konto: Cöln Nr. 3835.
Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr 4 vom Hundert bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postscheck-Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit.

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.

Blaukreuzverein Halver.
Sonntag, den 11. November.
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm. 5 Uhr: Bibelbesprechung.

Volkskalender

Lahrer Hinkender Bote für das Jahr 1918
eingetroffen bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Knochenmehl
(2½% Stickstoff, 27% Phosphorsäure)
Kalisalz 21%
Kainit 14%
auf Lager vorrätig
C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Bilderbücher
Jugendschriften
Romane
empfiehlt in großer Auswahl
Wilh. Bell jr. Halver.

Moderne
Damen- und Kinder-Konfektion
jeder Art in grosser Auswahl:

Samt-Jacken und -Mäntel
Plüsch-Jacken und -Mäntel
Krimmer-Jacken und -Mäntel
Astrachan-Jacken und -Mäntel
Flauschstoff-Jacken und -Mäntel
Schwarze Tuch- und Foulé-Mäntel
Imprägnierte Seiden- und Stoff-Mäntel
Jackenkleider in reinwoll. Kammgarn und halbwoll. Stoffen
Backfisch-Mäntel und -Kleider
Kinder-Mäntel und -Kleider
Röcke und Blusen

Pelzwaren

Modenhaus **Dörrenberg**
Lennep.

Schulbadeanstalt Schalksmühle.

Die Badeanstalt ist bis auf weiteres an jedem Donnerstag, Freitag und Samstag nachmittags von 2½ bis 7 Uhr für Wannenbäder, und von 5 bis 8 Uhr für Brausebäder geöffnet.

Halver, den 8. Oktober 1917.

Die Verwaltung.

Für die Beschaffung von Weihnachtsliebesgaben gingen noch ein von:

Firma Wilh. Schulze, Altena, Bahnhofstr.	50,—	Mk.
Frl. Rentrop, Altena, Freiheitsstr.	5,—	„
Frl. Irle, Lehrerin a. D. Altena, Lindenstr.	10,—	„
Frau Wwe. Hermann Stromberg, Altena	100,—	„
Töchterschule Altena	90,—	„
N. N.	100,—	„
Herrn Ludw. Vetter, Sägewerk und Holzhandlung, Plettenberg-Bhf.	500,—	„
Märkische Nietenfabrik, Trappe & Hohhage, Mühlenrhamede	300,—	„
Firma Fr. Ossenberg & Co., G. m. b. H. Dahle	200,—	„
Herrn August Winkhaus, Dahle	100,—	„
Herrn Otto Winkhaus, Dahle	100,—	„
Firma Gebr. Herberg, Dahle	300,—	„
Ergebnis der Sammlung veranstaltet von Pfarrvikar Eickhoff in Nachrodt	86,50	„
Amt Lüdenscheid 2. Rate	10074,60	„
Amt Meinerzhagen 2. Rate	4976,80	„
Amt Herscheid 2. Rate	1652,—	„
Amt Neuenrade	1772,50	„
Amt Nachrodt	2300,—	„
Weitere Weihnachtsliebesgaben aus dem Amte Nachrodt	2677,50	„

Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen weiter ein von:

Herrn Gustav Woeste, Schafsbrücke	100,—	Mk.
N. N.	2,—	„
Sammlung im Militärbüro des Landratsamtes	22,10	„
Erlös für 2122 getötete Schmetterlinge durch die Volksschüler in Spormecke, überreicht durch Herrn Lehrer Bunselmeier in Heedfeld	10,61	„
Kindervorstellung „Nikolaus" im Hotel Tasche in Brügge	77,—	„
Hohenzollernschule Schalksmühle, überreicht durch Herrn Hauptlehrer Baukloh Schalksmühle	50,—	„

Für die Hindenburgspende gingen weiter ein von:

Amt Meinerzhagen	1090,—	Mk.
Amt Kierspe	2003,—	„
Amt Nachrodt	1500,—	„
Gemeinde Valbert	250,—	„

Für die Schwesternspende gingen weiter ein von:

Firma Gebr. Knipping, G. m. b. H. Altena und deren Teilhaber	1000,—	„
Amt Nachrodt	1300,—	„
Amt Plettenberg	1243,35	„
Amt Meinerzhagen	297,80	„

Für die Säuglings- und Kleinkinderspende gingen weiter ein:

von Amt Nachrodt	1400,—	Mk.

Für Zwecke der Vaterl. Heimatpflege gingen weiter ein von:

Firma Dr. Deisting & Co., Kierspe	200,—	Mk.

Altena, den 7. November 1917.

Der Landrat: Thomee.